



*125 Jahre*

**Hamburger Schlittschuh-Club  
von 1881 e.V.**

# Hamburger Schlittschuhläufer-Verein von 1881

## — c. v. —

### Wie alles begann.....

Auf zugefrorenen Seen, Teichen und Flußläufen hatten Jung und Alt ihre Freude am Schlittern auf glatter Fläche. Damals verstand man unter Schlittschuhlaufen nur das Gleiten auf Kufen. Es war mehr gesellschaftliches Vergnügen als Sport. Die Ausrüstung bestand aus Kufen, die mit Lederriemen unter die Schuhe geschnallt wurden. Auch Damen wagten sich mit ihren langen Röcken und Hüten auf die eisige Fläche. Wer sich nicht selber traute, ließ sich in warmen Pelz gehüllt, im Schlitten über die Bahn schieben. Die Hamburger Feuerwehr setzte sich bei frostigem Wetter für das eisige Vergnügen ein und half mit ihren Gerätschaften auf geeigneten Plätzen noch zusätzliche Spritzbahnen zu schaffen. Über die Jahre entwickelten sich lose Zusammenschlüsse von begeisterten Eisläufern. Diese hatten jedoch nur wenig Bestand und so wurde 1881 der Hamburger Schlittschuhläuferverein gegründet. Eine neue Sportart hatte sich in Hamburg etabliert.

Um die Jahrhundertwende war die Heiligengeisteisbahn Treffpunkt vieler Menschen aus Hamburg und Umgebung. Jeden Sonntag kamen unzählige Besucher auf die mit vielen Tannenbäumen abgesteckten Innen- und Außenbahnen. Mitten auf der großen Eisfläche war eigens ein Pavillion aufgestellt, in dem der Musikkorp der Wandsbeker Husaren für musikalische Untermalung sorgte und zum Eistanz einlud. Besondere Attraktion waren die Wettkämpfe zwischen Reitern in rotem Rock und Eisschnellläufern. Zu diesem Ereignis konnten Wetten abgeschlossen werden und Geldpreise lockten. Einmal wurde sogar mit einem Elefant um die Wette geschlittert. In einer warmen Halle gab es für Fröstelnde die Möglichkeit sich bei einem Rotweinpunsch aufzuwärmen. Anfänglich betätigte sich der Hamburger Schlittschuhläufer-Verein hauptsächlich auf der Heiligengeisteisbahn und unterhielt sogar ein eigenes Vereinshaus. Es war zwar bescheiden aber sehr gemütlich. Die Sportler des Vereins erzielten beachtliche Erfolge im Eisschnelllauf wie auch im Kunstlauf. Immer mehr Menschen in der Hansestadt erfreuten sich am Eislaufen. Inzwischen waren die ersten Modelle eines Schlittschuhs mit fest montierter Kufe im Ausland erhältlich. Bei Tauwetter fand das Vergnügen jedoch ein jähes Ende.

Neben Berlin, München und Wien entwickelte sich Hamburg in den Jahren von etwa 1884 - 1905 zu einer regelrechten Hochburg des Eislaufsport in Deutschland und Europa. Keine Stadt verfügte über so viele natürliche und künstliche Eisbahnen. Auch Vereine gab es in der Hansestadt zahlreich. In der Regel standen im Winter bei frostigen Temperaturen neun große und fünf bis sieben kleinere Eisflächen für die Hamburger als Zeitvertreib zur Verfügung. Der Hamburger Schlittschuhläufer-Verein galt neben dem Schlittschuhläufer-Verein für Hamburg und Altona als bahnbrechend für den Leistungssport aus politischer und organisatorischer Sicht. Beide Vereine richteten gemeinsam ab 1884 regelmäßig die jährlichen deutschen Meisterschaftspreisläufe im Eisschnelllauf und Eiskunstlauf aus, die den heutigen Deutschen Meisterschaften entsprachen.

Die Wichtigkeit von gültigen Wettkampffregeln wurde immer deutlicher. Beide Hamburger Vereine setzten sich gemeinsam mit Berlin für die Gründung eines Deutschen Dachverbandes ein, der die Aufgabe übernehmen sollte, die Bestimmungen in Deutschland als allgemeingültig einzuführen. Die Bemühungen fruchteten im Jahre 1890. Zwölf Vereine, darunter allein vier aus Hamburg, riefen den Deutschen Eislaufverband offiziell ins Leben. Nach dem Beitritt von zwei österreichischen Vereinen wurde er Deutsch-Österreichischer Eislauf Verband genannt.

Die ersten Europameisterschaften 1891 im Eisschnelllauf und Eiskunstlauf überhaupt wurde vom DEV an den Platz Hamburg vergeben. Auch 1896 fand die EM in der Hansestadt statt. Diverse deutsche Meisterschaften wurden ebenfalls dort ausgetragen. Nach Abspaltung der beiden Wiener Vereine kehrte man 1908 zu dem Namen - Deutscher Eislauf Verband - zurück.



Die nächsten zwei Jahrzehnte bescherten dem Hamburger Schlittschuhläufer-Verein von 1881 e.V. viele Mitglieder und Erfolge. Gern erinnert man sich beispielsweise an die deutschen Meister in Eisschnellläufen Rolf Spardel, Heinrich Ehrhorn und Alfred Lauenburg. Im Jahre 1926 kam das Eisstockschiessen nach Hamburg. Nur wenige Jahre später hielt das kanadische "Bandy", das Eishockeyspiel Einzug und fand sehr schnell viele Anhänger. In den 30er Jahren gehörte der Hamburger Schlittschuhläufer-Verein zu den Clubs, die den Eishockeysport populär machten. Die Zahl der Eissportbegeisterten wuchs stetig und so wurde die erste Kunsteisbahn im zoologischen Garten, später "Planten un Blomen" eröffnet. Das Leben der Eissportler und aller Hamburger nahm am 25. Juli 1943 eine jähe Wende, als die englischen Bombenangriffe weite Teile Hamburgs in Schutt und Asche legten. An diesem Tag zerstörte der Feuersturm auch die Dokumente der Vereinsgeschichte des Hamburger Schlittschuhläufer-Club von 1881 e.V.

## Wie es weiterging.....

Nach dem Krieg begannen neun Sportler, die auch gleichzeitig den Vorstand bildeten, mit dem Wiederaufbau. Der Verein wurde umbenannt und hieß von nun an Hamburger Schlittschuh-Club von 1881 e.V. Im Jahre 1946 wurde die Eisbahn "Planten und Blomen" wieder eröffnet. Aber auch die Tennisplätze des "Club an der Alster" wurden bei Frost unter Wasser gesetzt und dienten den Eishockeyspielern des HSC als Sportstätte. Zugunsten der Internationalen Gartenbauausstellung wurde dann 1970 die Eisbahn "Planten und Blomen" geopfert. Ein Jahr zuvor fand die Eröffnung der Kunsteisbahn im Hamburger Stadtteil Stellingen statt. Im Jahre 1971 entstand dann die unförmige Eisbahn in den Wallanlagen.



In den Wallanlagen wird bis heute noch unter freiem Himmel trainiert. Schon immer haben die Hamburger Eissportler allen Wetterlagen getrotzt und sich bei Regen, Schnee und Sturm auf das Eis gewagt. Nur bei Orkan war kein Eisläufer mehr zu sehen. Ganz besonders spannend sind Pirouetten auf einer mit gefrorenen Regentropfen gesprenkelten Eisfläche. Nicht ohne Grund galten die Hamburger Eissportler auf bundesdeutschen Wettkämpfen immer als besonders anpassungsfähig, was die Eisbeschaffenheit anging. Auch das Training neben dem öffentlichen Lauf trainierte die Gelassenheit, sich durch Zuschauer nicht verunsichern zu lassen und Konzentration zu üben. Ganz besonders erlangten die Eisschnellläufer eine exzellente Fähigkeit die Kurven zu nehmen, da die Eisbahn Wallanlagen eine für den Eisschnelllauf eigentlich ungeeignete Form aufweist. Das Training in den Wallanlagen konnte vier Monate auf Eis statt finden. Danach eroberten die Rollkünstler wieder die Bahn.

Im Jahre 1978 wurde dann die erste Eishalle in Hamburg-Farmsen eröffnet. Es sollten fünf weitere Bezirkseisbahnen folgen, aber es blieb bis heute leider nur bei der einen Halle.

### *Melodie von*

### **"An der Eck steht ein Jung mit nem Tüddelband."**

**Up de Eisbahn steht ne` Dirn mit m`Kürkleid,  
anne Füße hat se ook de Schlittschuh an.  
Wenn se bloß nich mit de Schlittschuh durch  
n`Tüddel kummt,  
denn dann macht se sich am Boden lang.  
Und se rasselt mit m` Dassel gegen die Bande,  
danach hat se eine Beule anner Stirn.  
Als se opsteit secht se "Het nich weh don, dat`s  
n`Klacks för son Hamburger Dirn!"**

**Ja, ja, ja,  
fahn, fahn, Schlittschuh wüllt we fahn,  
ruck zuck öbers Eis!  
Ein jeder aber kann das nich,  
denn er muss aus Hamburg sein!**

**Hummel Hummel!**



Von links nach rechts: Rolf Spardel, Hamburger Meister – Gruppenbild aus dem Gründungsjahr – Papa Rieck und Richard Schulz als Kampfrichter – Kostümfest auf dem Eis – Ilse und Ernst Rose, 7malige Clubmeister – Preisverteilung: Rohde-Pohl-Tranzen – Gudrun Zeller-Rohde, Clubmeisterin – Wilhelm Kahle, Clubmeister – Renate Wagner-Gisela Ehlers – Altmeister Alfred Lauenburg, deutscher Schnelllauf-Meister – Dorit Rößler, Clubmeisterin – Rita Tayé-Robentrost, Hamburger Meisterin – Vera Kurpfel-Flügge, Clubmeisterin – Ehepaar Rose, 7 malige Gaumeister – Margot Andrae-Hertling, 6 malige Gaumeisterin – Werner Ingwersen, Hamburger Meister – Gisela Eggers, Hamburger Meisterin



Von links nach rechts: Anke Brettschneider und Jerry Wagoner, deutsche Jugendpaarlaufmeister (Eis) – Hans Pohl, Ehrenmitglied – John Cordes †, Ehrenmitglied – Robert Tode, Ehrenmitglied – Renate Wagner, Clubmeisterin – Hugo Engel, Ehrenmitglied – Ehepaar Rose, 3 malige Gaumeister – Hamburger Rolltanz-Wettbewerb – Inge Burmeister-Voges, Hamburger Meisterin – Ruth Brandt, Hamburger Jugend-Meisterin (Eis) – HSC-Schaulaufgruppe – Willy Borgwardt mit Clubflagge – Rollschuh-Quadrille – Dorit Rößler, Nordmark-Meisterin – Wilhelm Kahle, Clubmeister – Clubmeisterschafts-Teilnehmer – Moarschaft (Herren: 2. der deutschen Eisschießmeisterschaft 1956) – Ehepaar Rößler, Clubmeister – Hamburger Meister 1956

# Gestern - Eine Zeitreise

Eisschnellauf

Eiskunstlauf

Eistanz

Eishockey

Rollkunstlauf

Rolllanz

Eisstockschießen



## Die Sparten

Die Kunstlaufabteilung des HSC auf Kufen und auf Rollen war vor dem 2. Weltkrieg sehr erfolgreich, aber auch die Jahre danach brachte der HSC viele Talente hervor. In diesem Zusammenhang sind Bärbel Martin, Inge Paul, Eileen Zillmer und Wiebke Schönemann zu nennen. Christa Burmeister gewann zweimal die deutsche Meisterschaft im Rollkunstlauf und holte sich sogar zweimal den Titel der Vizeweltmeisterin.

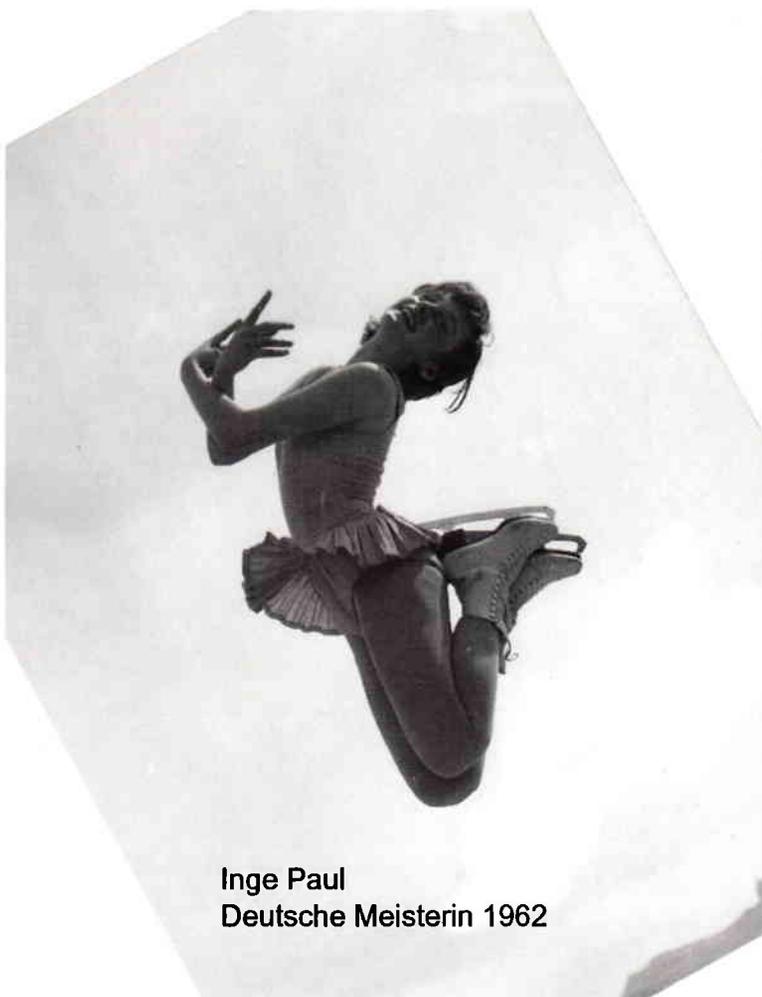
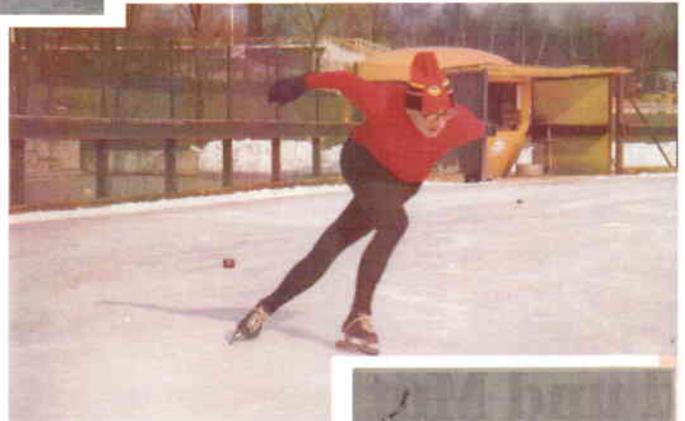
Der HSC hat Preis- und Schiedsrichter im Eiskunstlaufen bzw. Rollkunstlaufen bei Deutschen-, Europa- und Weltmeisterschaften sowie bei Olympischen Spielen gestellt.

Die Sparte Eisschnellauf hatte es schwerer. Durch die besonderen Anforderungen an die Eisbahn sind die Eisschnellläufer ins Hintertreffen geraten, denn Hamburg hat für diesen Sport keine geeignete Sportstätte. Während in vielen anderen deutschen Städten geeignete Bahnen entstanden, trainierten die Hamburger auf der unförmigen und viel zu kurzen Eisbahn in den Wallanlagen. Der Kampfgeist der Eisschnellläufer war jedoch weiterhin ungebrochen.

Auch die Eishockey-Abteilung des HSC war vor dem Krieg tonangebend. Nach dem Wiederaufbau führte diese Sparte nur noch ein Schattendasein. Dem Mannschaftskapitän Heiner Riedmann gelang es, dem Eishockey im HSC neuen Schwung zu geben und auch Hamburger Meister zu werden. Im Jahre 1968 wechselte dann Nico Pethes mit der gesamten Mannschaft zum HSV, wodurch die Sparte Eishockey im HSC leider komplett zum Erliegen kam.



Deutsche Jugendmeisterschaft im Rollkunstlaufen, Bremen 1958



Inge Paul  
Deutsche Meisterin 1962



Bärbel Martin

Deutsche Meisterin 1956

# Gestern - Die nahe Vergangenheit

Eisschnellauf  
Eiskunstlauf  
Synchroneislauf  
Eisstockschiessen



## Die Sparten

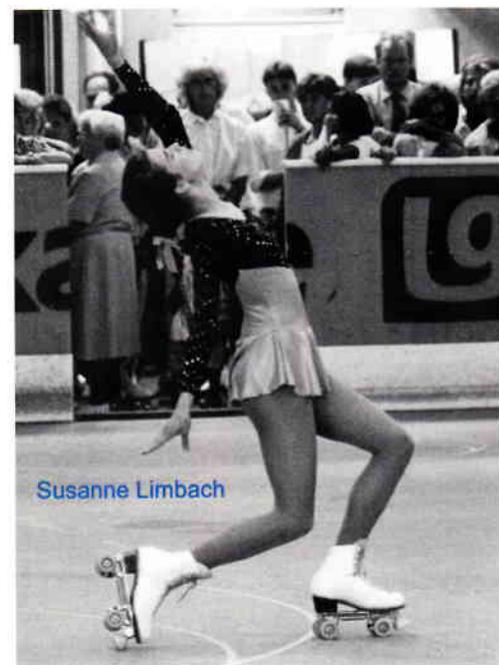
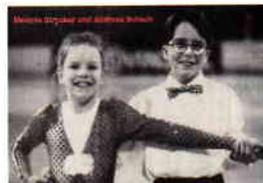


Talente waren im HSC zu jeder Zeit vorhanden. In einer großen Stadt wie Hamburg mußte man nicht lange suchen, um sportliche Kinder zu finden, die Spass am Eislaufen hatten. Der HSC vermochte es, immer Nachwuchs für die oberen Klassen aufzubauen. Hoffnungsträger des Vereins trainierten sechsmal die Woche. Auch wenn es vielleicht bedeuete, jeden Sonntag um fünf Uhr morgens aufzustehen, denn der Wind um die begehrten Trainingsstunden auf dem Eis wehte immer schärfer.



Das Eisstockschiessen hatte eine lange Tradition im HSC. Am 05.07.86 erhielt der Verein vom Deutschen Eisstock-Verband e.V. einen Orden für besondere Verdienste in dieser Sportart.

Ganz besonders stolz ist der HSC auch auf seine Formation. Im Januar 95 fand die Deutsche Meisterschaft im Synchroneislaufen in Oberstdorf statt. In der Regel wurden die Formationsteams aus den Vereinen der Landesverbände zusammen gesucht. Einmalig für Deutschland war, daß der HSC aus seinem Club 14 Eiskunstläuferinnen für ein Team aufstellen konnte. Der Trainerin, Kristina Dehn, gebührt hier ein großes Lob. Sie hat das Team jahrelang mit viel Einsatz und Fachexpertise begleitet. Die Darbietungen ihrer "Synchro Blades" haben die Hamburger immer wieder begeistert. Das Aus für die Formation kam erst kürzlich. Es gab in der Farmsener Eissporthalle keine Eiszeiten mehr in den Abendstunden, denn darauf waren die meist berufstätigen Formationstänzer/innen angewiesen.



# Die Gegenwart

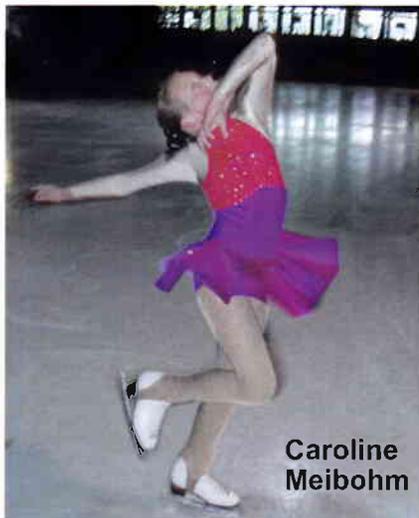
Zur Zeit bietet der Hamburger Schlittschuh-Club die Sparten **Bisschnellauf** und **Eiskunstlauf** an. Das Angebot der Sportarten wurde zum einen wegen fehlender Vereinsstunden auf dem Eis und zum anderen aus Trainingsaspekten und Spezialisierung reduziert. Viele Rollkünstler sind auch im Winter auf dem Eis zu finden gewesen. Vor Jahren hatte sich die Vereinsführung allerdings auf ein ausgiebiges Sportprogramm im Eiskunstlauf konzentriert und den Rollkunstlauf aufgegeben. Der Grund war u.a. die Irritationen der Läufer, denn die Lauftechniken sind nicht ganz ähnlich. Inzwischen sind es fast nur noch zwei Monate im Jahr, die unsere Sportler kein Eis unter den Kufen haben. Durch Trainingslager im Sommer und zugekauftes Eis außerhalb der Saison wird die Eiszeit sozusagen verlängert. Der Erfolg der Eiskunstlauf-Truppe bestätigt die Entscheidung im Positiven.



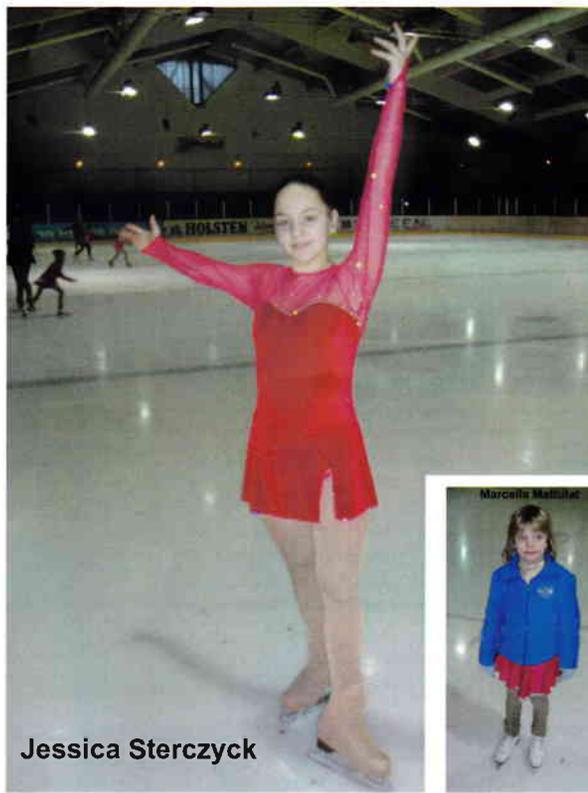
Alina Findeisen



Evelyn Schwabauer



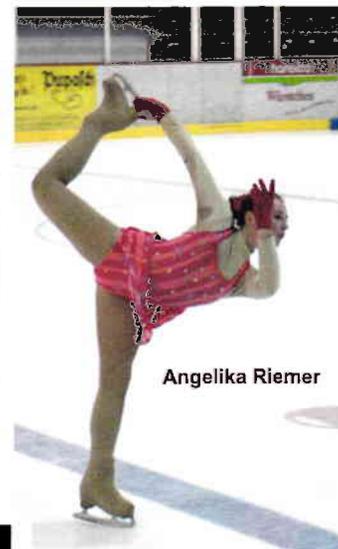
Caroline Meibohm



Jessica Sterczyk



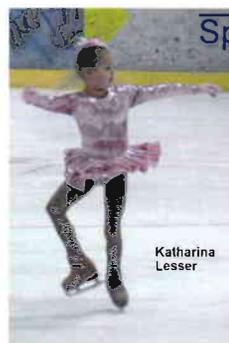
Julia Tschumpel



Angelika Riemer



Sophia und Paula Friemuth



Katharina Lesser



Janet Fredekind



Neda Asadi



Ann-Katrin Jeskin



Theresa Butrymowicz



Marina Mattheis



Annette Wisniewski



Chiara Tschumpel



Marie-Sophie Köhn



Sebastian Findeisen



Kathrin Wisniewski



Kings Kubisa

# Wer hat Angst vor Axel!

Er wird gefürchtet und bewundert. Durch ihn erleiden viele blaue Flecke und so manch einer sogar Schlimmeres. Wer ist er, der jedem Eiskunstläufer Respekt einflößt?

Der Axel ist "nur" ein Sprung auf dem Eis, aber seiner Beherrschung steht ein langes, hartes Training voraus. Er ist benannt nach dem norwegischen Eiskunstläufer Axel Paulsen. Was in Wirklichkeit auf dem Eis ausgeführt Leichtigkeit vorgaukelt, ist regelrechte Knochenarbeit. Unzählbare Male stürzen die Läufer im Training auf das kalte Eis. Wie schwer ist es doch, sich auf diesen dünnen Kufen von der Eisfläche abzuheben und sich dabei noch um die eigene Achse zu drehen. - Einfach, Zweifach, oder sogar Dreifach! Der Axel ist der einzige Sprung, bei dem der Läufer vorwärts abspringt und rückwärts landet. Deshalb gilt er auch als schwierigste Sprungtechnik. Aber es gibt auch noch andere Herausforderungen, die Schwerkraft auf dem Eis zu überwinden.

Wer kennt ihn nicht? Den Rittberger, benannt nach dem Berliner Eiskunstläufer Werner Rittberger, dem elfmaligen deutschen Meister. Dann gibt es da noch den Lutz, Flip, Salchow und Toeloop. Beherrscht man erst einmal die Sprungtechniken kommt es noch auf Intensität und Höhe des Sprunges an. Auch die Schnelligkeit und Sprunglänge sind von erheblicher Bedeutung für den Erfolg eines Eiskunstläufers.

Die Wettkämpfe sind für jeden Sportler eine große Herausforderung. Nun muß man da ganz allein auf das Eis und das Publikum schaut von der Tribüne auf einen herunter.

Man stellt sich auf. - Das Herz rast und das Blut pocht einem vor Aufregung wie wild durch die Adern. Ein letzter Blick zum Trainer. Die Musik setzt ein. Nun bloß nicht den Einsatz verpassen. Dann kommt der erste Sprung. Wie war das noch? Einlauf, Absprung, Rotation, Landung und Auslauf. Das alles in möglichster Perfektion. Stahlharte Nerven sind gefragt. Dann vielleicht ein Sturz und die Frage an den Orientierungssinn, in welche Richtung man jetzt weiterlaufen muß. Konzentration und Nerven behalten, ist in diesen Momenten von absoluter Wichtigkeit. Der Sturz hat vielleicht Zeit gekostet. Die Musik ist schneller als das bisher vorgetragene Programm. Jetzt mit noch mehr Tempo weiter, um die verlorenen Sekunden einzuholen. - Und zum Abschluß lächeln, egal ob die eigene Leistung erreicht wurde oder wie schmerzhaft ein Sturz war. Hinterher muß man dann unter Umständen die niederschmetternde Entscheidung der Preisrichter ertragen, ob ein Sprung durch eine unvollständige Drehung gemogelt wurde oder ob die Landung unsicher erschien.

*Was für eine Aufregung!* Auch die Kinder aus der Leistungsgruppe des Hamburger Schlittschuh-Club arbeiten ehrgeizig auf den Nervenkitzel solcher Wettbewerbe hin. Fast täglich trainieren die jungen Läufer/innen, um ihre Leistungen zu verbessern und ihre harte Anstrengungen durch einen Platz auf dem Siegertreppchen belohnt zu bekommen. Dafür geben sie alles! Nach der Schule eilen sie auf die Eisbahn, zum Ballett oder Konditionstraining und fallen nach den schulischen Hausaufgaben erschöpft ins Bett. In der Nacht träumen sie von ihrem Tanz auf der eisigen Fläche, die ihr ganzes Leben bestimmt. Vergessen sind die Blasen an den Füßen und der harte Drill beim Training. Es zählt nur noch das Glücksgefühl, dass einem die Geschwindigkeit des Laufes und die Drehung einer Pirouette bei schöner Musik beschert.



*In der Erwachsenen-Gruppe von Trainerin Kristina Dehn (Mitte) wird kein Axel gesprungen, aber mit viel guter Laune vermittelt sie grundsätzliche Kenntnisse im Eiskunstlaufen. Wer will kann den einen oder anderen leichten Sprung unter ihrer Anleitung wagen.*



*In den Anfängerkursen werden Kindern die grundsätzlichen Elemente des Eiskunstlaufes vermittelt. Ideales Einstiegsalter ist zwischen 5 und 8 Jahren, aber auch jüngere Läufer/innen sind in den Kursen zu finden.*

## Kleines Eiskunstlauf ABC

### Drehrichtungen

Die meisten Eiskunstläufer/innen drehen sich bei Sprüngen und Pirouetten nach links. Die Wenigsten beherrschen beide Drehrichtungen.

### Axel

Benannt nach dem norwegischen Eiskunstläufer Axel Paulsen. Der Axel ist der einzige Sprung, bei dem der Läufer vorwärts abspringt und rückwärts landet. Deshalb gilt er auch als schwierigster Sprung

### Flip

Hier gibt es keinen klassischen Erfinder. Der Flip ist benannt nach dem Rhythmus des Sprunges. Die Läufer sagen: "Man flüpt über den Zeh."

### Lutz

Benannt nach dem österreichischen Eishockey-Spieler Alois Lutz. Dieser hatte während eines Eishockey-Spiels aus reiner Lust und Laune diesen Sprung präsentiert. Beim Lutz wird erst die Spitze der Kufe ins Eis gestossen, dann über die gesamte Aussenkante abgesprungen. Er gilt als zweitschwierigster Sprung.

### Rittberger

Benannt nach dem Berliner Eiskunstläufer Werner Rittberger. Der elfmalige deutsche Meister hat diesen Sprung 1911 zum ersten Mal gezeigt. Beim Rittberger wird von der ganzen Kante angesprungen.

### Salchow

Benannt nach dem schwedischen Eiskunstläufer Ulrich Salchow, der 1908 erster Weltmeister bei den Männern wurde. Der Salchow wird über die ganze Kante abgesprungen. Er gilt als leichter Sprung, weil beim mehrfachen Salchow die jeweils letzte Drehung nur halb ausgeführt werden muss.

### Toeloop

Auch hier gibt es keinen klassischen Erfinder. "Toe" kommt aus dem Englischen und heißt Zeh. "Loop" bedeutet Sprung. Beim Toeloop wird ebenfalls die Spitze der Kufe ins Eis gestossen. Er ist der leichteste der sechs Sprünge.



*Trainingsgruppe der Erwachsenen unter der Leitung von Henrik Sachs*



*Abteilung Paarlauf*

# Eisschnelllauf

im Hamburger Schlittschuh-Club von 1881 e.V.



Die Abteilung Eisschnelllauf unter der Leitung von Bill Kerby (links)



## Eisschnellläufer des HSC

Philip Kozalla  
Sören Harder  
Maximilian Pust  
Nicolas Pust  
Tim Maasberg  
Annika Gentz  
Malte Gentz  
Larissa Labinschus  
Tore Bone-Jensen  
Philip Marten



Hamburger Schlittschuh-Club von 1881 e.V.

## Meilensteine der Geschichte des Eisschnelllauf in Hamburg

Die ersten Eisläufer nutzten Knochen, um sich auf dem Eis fortzubewegen. Als Material dienten Pferde- und Rinderknochen. In Sagen aus Skandinavien tauchten um 1150 die ersten Holzschlittschuhe auf.

In Holland fanden ab dem Jahr 1300 die ersten Wettkämpfe im Eiswettrennen statt. Dort entwickelte sich das Eisschnelllaufen ab 1400 zum Volkssport. Zahlreiche Bilder von bekannten Malern der Region dokumentieren Frauen und Männer aus allen Gesellschaftsschichten auf dem Eis.

Ab 1650 schwappte die Mode des Eislaufen nach Deutschland. Die berühmten Dichter Lessing, Goethe und Klopstock fanden Gefallen an dieser Betätigung und sorgten mit für die Verbreitung in Deutschland. Klopstock erteilte in Hamburg sogar selbst Unterricht im Eislaufen.

Der erste überlieferte Wettkampf im Eisschnelllaufen in Deutschland fand 1872 in Frankfurt statt.

Nur wenige Tage vor der Gründung des Hamburger Schlittschuh-Club eröffnete am 16.01.1881 die Eisbahn auf dem Heiligengeistfeld, die zu einer der damaligen Zeit bedeutsamsten Eisbahnen in der Welt aufstieg. Im Jahre 1884 schrieben der Hamburger Schlittschuh-Club und der Schlittschuhläuferverein von Hamburg-Altona gemeinsam das erste internationale Preisschlittschuhlaufen im Eisschnelllauf und Eiskunstlauf aus. Zehntausend Zuschauer sollen diese Veranstaltung besucht haben. Der Sieger im Eisschnelllauf soll Axel Paulsen gewesen sein.

Schon ein Jahr später fand das zweite internationale Schnelllaufrennen in Hamburg statt. In diesem Jahr wurden die Ergebnisse aufgezeichnet und bestätigter Sieger über 3750 Meter war wieder der Norweger Axel Paulsen.

Die erste Hamburger Meisterschaft 1885 gewann Claus Hansen vom Hamburger Schlittschuh-Club.

Nach den populären Veranstaltungen der Vorjahre entschlossen sich beide Vereine, 1886 eine Internationale Meisterschaft von Deutschland auszuschreiben. Auch hier ist der absolute Meister wieder Axel Paulsen.

Die erste (inoffizielle) Deutsche Meisterschaft wurde in Hamburg 1887 durchgeführt. J.H. Harms vom Hamburger Schlittschuh-Club gewann die Rennen über 1500 und 3000 Meter und konnte damit den Weltrekord gleich zweimal verbessern.

Nach Gründung des Deutschen Eislaufverband bestritt Deutschland 1889 den ersten Länderkampf auf der Heiligengeisteisbahn in Hamburg.

Die erste offizielle Weltmeisterschaft im Eisschnelllaufen fand 1891 in Amsterdam statt. Der Hamburger August Underborg wurde inoffizieller Dritter der WM.

Hamburg erhielt vom Verband den Auftrag 1891 die erste offizielle Europameisterschaft auszutragen. Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland und Deutschland schicken ihre Läufer ins Rennen.

Nach erfolgreich vorbereiteter EM entschließen sich die beiden Organisatoren Hamburger Schlittschuh-Club und der Schlittschuhläufer-Verein zu der Gründung eines eigenen Landesverband. So entsteht dann am 05.11.91 der Eislaufbezirk Hamburg-Altona.

Auf dem Kleinhesseloher See - München fand dann am 17.01.1891 die erste offizielle deutsche Meisterschaft statt.

Die neue Eisbahn an der Allee in Altona öffnet 1892 ihre Pforten und bot für viele Jahre den Eisschnellläufern hervorragende Trainingsbedingungen.

Erstmals wird bei der EM 1896 in Hamburg der große Vierkampf gelaufen.



Hans-Wolfgang Bracht

Viele Jahre habe ich die Geschichte des Hamburger Schlittschuh-Club im Vorstand miterlebt und bin stolz darauf, diesem ehrwürdigen Verein gedient zu haben. Wenn man die Vergangenheit betrachtet, wird einem bewußt, daß der HSC sehr viel für die Entwicklung des Eissports in Deutschland beigetragen hat. Man kann es heute kaum mehr glaube, daß Hamburg einmal eine führende Hochburg des Eissport war und über eine legendäre Eisbahn verfügte. Es stimmt einen fast traurig, daß die Eiskunstläufer und Eisschnellläufer des HSC heutzutage unter schlechten Bedingungen trainieren müssen. Den einen fehlt eine geeignete Bahn und die anderen springen zwischen zu vielen Läufern auf zu wenig Eis. Um gute Leistungen zu erreichen, müssen Sportler regelmäßig trainieren können. Wie häufig haben die Eiskunstläufer vor Wettkämpfen ohne Training auskommen müssen, weil die Wallanlagen von Regen überschüttet wurde. Einen Axel springt man nun mal nicht eben nur so, sondern er muß täglich geübt werden. Die Eisschnellläufer sind über die Jahre, Wochenende für Wochenende, nach Berlin gefahren, um endlich einmal ihre Geschwindigkeit ausfahren zu können und sich auf Wettkämpfe vorzubereiten.

Die begehrten Stunden in der Eissporthalle Farmsen sind rar. Aus meinen Erfahrungen im Vorstand ist es für einen Verein sehr schwer den Leistungssport zu finanzieren, wenn kaum Platz für Breitensport vorhanden ist. In den letzten Jahren sind die Stunden auf dem Eis immer weniger geworden. Die Finanzierung des Vereins durch Mitgliedsbeiträge wird dadurch immer schwieriger. Die Hoffnung auf eine weitere Eishalle werden die Sportler und Sportlerinnen des HSC nie aufgeben.

In diesem Zusammenhang läßt sich erwähnen, daß die Philosophie des Hamburger Schlittschuh-Club immer hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken und die Dinge anzupacken, ihn haben so alt werden lassen. Dazu gehören natürlich auch all die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich über die vielen Jahre für das Fortbestehen und den Erfolg des Vereins eingesetzt haben. Ohne diese Menschen, die ihre Zeit geopfert und sich durch die Geschichte gekämpft haben, wäre der HSC sicher nicht so weit gekommen. Es hat auch schon etwas mit Glück zu tun, immer tatkräftige ehrenamtliche Mitarbeiter an Bord zu haben.

Ich wünsche dem Hamburger Schlittschuh-Club für die Zukunft noch mehr Erfolge, eine neue Eishalle und viel talentierten Nachwuchs.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Wolfgang-Bracht  
Ehemaliger Präsident  
Hamburger Schlittschuh-Club von 1881 e.V

Dem  
Hamburger Schlittschuh-Club von 1881

verleihe ich die

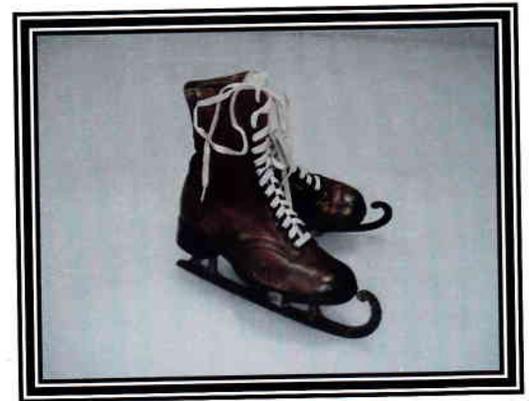
Sportplakette  
des Bundespräsidenten

als Auszeichnung für die in langjährigem Wirken erworbenen  
besonderen Verdienste um die Pflege und Entwicklung des Sports

Bonn, den 1. Oktober 1985

Der Bundespräsident

*Richard v. Weizsäcker*



## Hamburger "Michel-Pokal"

Internationaler Wettbewerb im  
Eiskunstlaufen für Nachwuchssportler

13.-15. April 2006  
Eissporthalle Farmsen

Ausrichter:  
Hamburger Schlittschuh-Club  
von 1881 e.V.